

«Freiwilligenarbeit ist unverzichtbar»

Am Beispiel der kirchlichen Altersarbeit zeigt sich besonders deutlich, wie wertvoll ehrenamtliches Engagement ist. Agatha Schnoz zeichnet bei der Zuger Pfarrei St. Johannes für diesen Bereich verantwortlich. Für sie ist klar: Freiwilligenarbeit wird in Zukunft immer wichtiger.

Interview: Andreas Faessler

Die kirchliche Altersarbeit basiert auf dem Engagement Freiwilliger und ist vielfältig. Helfende statten betagten Menschen Besuche im Heim oder zu Hause ab, begleiten sie auf einem Spaziergang, machen einen Ausflug mit ihnen, organisieren kleine Veranstaltungen – sie bringen sich auf irgendeine Weise ein, damit die Menschen Sozialkontakte haben und das Alleinsein unterbrochen wird. Ohne die Freiwilligenarbeit würde die Einsamkeit betagter Menschen noch mehr ansteigen, ist Agatha Schnoz-Eschmann (62) überzeugt. Die Religionspädagogin und Erwachsenenbildnerin ist diakonische Mitarbeiterin in der Zuger Pfarrei St. Johannes und unter anderem Fachverantwortliche für die Altersarbeit im Pastoralraum Zug Walchwil. Mit der «Zuger Zeitung» spricht sie über die wachsende Bedeutung der Freiwilligenarbeit im Dienste der Betagten.

Menschen leben heutzutage immer länger. Einsamkeit im Alter – wie virulent ist das Thema?

Agatha Schnoz: Die Alterseinsamkeit steigt allgemein, das Thema wird dadurch immer bedeutender. Während der Pandemie hat sich das jetzt besonders deutlich gezeigt. Menschen in Alterszentren waren völlig isoliert, durften lange nicht raus, keinen Besuch empfangen. Das war furchtbar. Auch viele Alleinstehende oder Verwitwete, die noch zu Hause wohnen, waren betroffen. Da haben wir grosse Anstrengungen unternommen, der Einsamkeit dieser Menschen entgegenzuwirken und sie – wo immer möglich – zu begleiten.

Welche Rolle spielt dabei die Freiwilligenarbeit?

Sie ist absolut unverzichtbar. Ohne die Mithilfe Freiwilliger könnten wir diesen Auftrag im diakonischen Bereich unmöglich wahrnehmen und erfüllen. Selbst wenn es nur kleine Dienste sind – ohne dieses unentgeltliche Engagement ginge es nicht.

Was sind es für Leute, welche diese Aufgaben wahrnehmen?

Es sind in erster Linie Senioren im unteren Pensionsalter, die sich nicht ganz zur Ruhe setzen wollen, sondern sich noch irgendwie beschäftigen möchten. Dann gibt es auch Pensionistinnen und Pensionisten, die sich ganz bewusst nützlich machen und gewisse Fähigkeiten einsetzen wollen, beispielsweise ihr Organisationstalent. Jüngere haben wir hingegen weniger. Die meisten von ihnen sind mit dem Berufsleben oder mit ihrer Familie beschäftigt. So gibt es gleichzeitig auch Senioren, die wegen grosselterlicher Verpflichtungen weniger abkömmlich sind.

Wie finden Sie Menschen, die freiwillig mithelfen?

Würde ich eine Ausschreibung im Pfarrblatt oder in einem anderen Publikationsorgan machen, so wäre es gut möglich, dass sich niemand melden würde. Vielmehr ergibt sich das durch persönliche Kontakte und im Gespräch. Wenn ich spüre, dass die Person über Sozialkompetenz oder ein bestimmtes Talent verfügt, so spreche ich sie unverbindlich darauf an. Es kommt dann auch vor, dass die Leute zwar interessiert sind, es sich aber nicht zutrauen. «Kann ich das denn? So etwas habe ich noch nie gemacht» ist dabei die häufigste Aussage. Dann ist es wichtig für sie, zu wissen, dass



Agatha Schnoz-Eschmann, Fachverantwortliche für die Altersarbeit im Pastoralraum Zug Walchwil, im Gespräch mit Bewohnerinnen des Alterszentrums Herti. Bild: Stefan Kaiser (Zug, 29. Juli 2021)

sie mit mir oder einer Ansprechperson in der Pfarrei stets ihre Anlaufstelle haben und bei ihrer wertvollen Mithilfe jederzeit Unterstützung erhalten. Die persönliche Beziehung zwischen der Verantwortlichen und den Mithelfenden spielt dabei eine grundlegende Rolle.

Und welche Rolle spielen Glaube und Religiosität, wenn man sich in der kirchlichen Altersarbeit engagieren möchte?

Es helfen bei uns – und das wird in den anderen Pastoralräumen vermutlich nicht anders sein – auch Leute mit, die keine Kirchgänger sind oder wenig Beziehung zur Kirche haben. Sie werden dann natürlich weniger da eingesetzt, wo es beispielsweise darum geht, einen religiösen Anlass wie eine Andacht zu gestalten. Aber es gibt ausreichend andere Möglichkeiten der Mithilfe. Insofern ist es für die kirchliche Altersarbeit nicht von Relevanz, wie religiös oder gläubig man ist. Ohnehin ist der persönliche Glaube etwas so Individuelles, dass ich dies nicht als erstes Kriterium sähe, jemanden zu beschäftigen. Kirche ist nicht nur Institution, besteht nicht nur aus Gottesdienst und Riten. Kirche besteht aus Menschen, sie ist gemeinschaftsfördernd und dadurch lebt sie. Gemeinschaft fängt für mich vor der Kirchentür an.

Lässt sich beziffern, wie viele Menschen sich im Pastoralraum Zug Walchwil freiwillig in der Altersarbeit engagieren?

Man muss bedenken, dass die Altersarbeit im Pastoralraum Zug Walchwil noch jung ist. Den Fachbereich gibt es erst seit September 2019. Eine genaue Zahl kann ich nicht angeben. Ich kann bloss eine Schätzung machen und vermute, dass es derzeit um die 60 Mithelfende sind, die regelmässig eine Aufgabe im Bereich Altersarbeit wahrnehmen. Im kommenden Herbst ist

eine Umfrage unter den Senioren 65+ vorgesehen bezüglich Altersarbeit. Im Zuge derer sollen dann auch etwas genauere Zahlen erhoben werden. Nicht zuletzt hoffen wir natürlich, durch die Umfrage auch weitere freiwillige Mithelfende zu gewinnen. Daran besteht grosser Bedarf!

Die heutige Gesellschaft ist zunehmend von Schnellebigkeit und Leistungsdruck geprägt. Hat da freiwilliges Engagement überhaupt noch Platz?

Es ist wohl tatsächlich ein Zeichen der Zeit, wenn man etwa auf Vereine schaut, von denen viele einen Mitgliederschwund beklagen. Und auch die Kirche kämpft mit demselben Problem. Auf der anderen Seite aber lässt sich dennoch ein grosses Freiwilligenengagement innerhalb der Gesellschaft beobachten. Man schaue sich beispielsweise die Schweizer Dachorganisation für Freiwilligenarbeit Benevol an. Da sind so viele Menschen mit dabei, die einen unentgeltlichen Beitrag an die Gesellschaft leisten. Es scheint trotz allem eine grosse allgemeine Bereitschaft vorhanden zu sein. So beobachte ich das zumindest.

Wirtschaftlicher Wert von acht bis zehn Millionen Franken

Die katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zug können auf einen Freiwilligen-Pool von insgesamt über 3000 Personen zurückgreifen. Wendet man rechnerisch die Parameter einer 2012 von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) durchgeführten Studie an, so entspricht dieses freiwillige Engagement innerhalb der katholischen Kirche einem wirtschaftlichen Wert von jährlich acht bis zehn Millionen Franken. (fae)

Also ohne jegliches Entgelt ...

Ich habe es noch nie erlebt, dass jemand eine konkrete Gegenleistung erwartet hätte. Absolut unerlässlich sind Wertschätzung und Anerkennung! Wer sich ehrenamtlich für die Allgemeinheit einsetzt, hat ein Anrecht darauf, wertgeschätzt zu werden, in welcher Form auch immer. Auch wenn viele Sozialbereiche vom Staat oder von öffentlichen Institutionen abgedeckt sind, ohne Freiwilligenarbeit wird die Gesellschaft nie auskommen. Vor allem die Kirche hat einen sozialen Auftrag, bei dem nicht alles bezahlt werden kann. Hier gibt es unter anderem das diakonische Grundprinzip der Nächstenliebe, das lässt sich nicht monetär abgelden.

Was ist Ihrer Ansicht nach das Hauptmotiv, dass Menschen unentgeltliche Arbeit leisten?

Zum einen ist es das Bedürfnis nach dem Gemeinschaftsgefühl. Häufig auch der persönliche Wunsch, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben. Viele Freiwillige erfüllt allein der Gedanke, etwas Gutes getan zu haben. Und so oft vernehme ich, dass sie von den Menschen, denen sie einen Dienst erweisen, sehr grosse Dankbarkeit erfahren, was den Helfenden wiederum eine innere Befriedigung und Gewissheit gibt, etwas Sinnvolles zu leisten. Das empfinden viele als grossen-immateriellen-Lohn. So glaube ich denn auch, dass der kirchliche Kontext bei der freiwilligen Altersarbeit oft eher in den Hintergrund rückt und vor allem das Menschliche zum Tragen kommt.

Und der Blick auf die «andere Seite», auf die Leute, welche die Leistung der Ehrenamtlichen entgegennehmen. Wie erleben sie diese?

Sie schätzen die Dienste sehr, selbst die kleinste Geste! Besonders deutlich wurde dies, als wir während der Coronapandemie endlich wieder in die Alters-

zentren durften. Die Menschen waren so dankbar, viele haben geweint. Auch generell bezeugen die zahlreichen Rückmeldungen der Betagten, wie wichtig für sie diese Kontakte sind.

Freiwilligenarbeit entlastet nachweislich den Staatshaushalt und somit indirekt auch das steuerzahlende Volk.

Absolut. Würde man jetzt den Wert der geleisteten Stunden im Bereich freiwillige Altersarbeit im Pastoralraum Zug Walchwil in Zahlen hochrechnen, so käme man allein hier auf einen sechsstelligen Betrag pro Jahr, welcher dem Staat und folglich den Steuerzahlenden erspart wird.

Kann Freiwilligenarbeit auch einen integrativen Beitrag leisten?

Ja, durchaus. Es gibt im Hertiquartier und in der ganzen Pfarrei St. Johannes, aber auch in allen anderen Pfarreien des Pastoralraums viele Menschen mit Migrationshintergrund, die sich bei uns aktiv einbringen und ehrenamtlich mithelfen. Und einmal monatlich kommen Flüchtlinge ins Pfarrheim und kochen ein Mittagessen.

Wird es das Modell Freiwilligenarbeit also auch in Zukunft brauchen?

Mit Sicherheit. Vor allem in Bereichen, wo es immer weniger hauptamtliches Fachpersonal gibt, wächst die Bedeutung der ehrenamtlichen Arbeit. Im kirchlichen Kontext wird Freiwilligenarbeit sehr gefördert. Es gibt in allen Bistümern Bestrebungen, Freiwillige zu befähigen, diakonische Dienste zu übernehmen, nicht nur im Bereich Altersarbeit, sondern auch in der gesamten pastoralen Arbeit wie Jugendarbeit, Familienarbeit, Katechese und so weiter. Grundsätzlich kann man sagen, dass der Bedarf an Freiwilligenarbeit wächst, auf sämtlichen Gebieten – nicht nur in der Kirche.